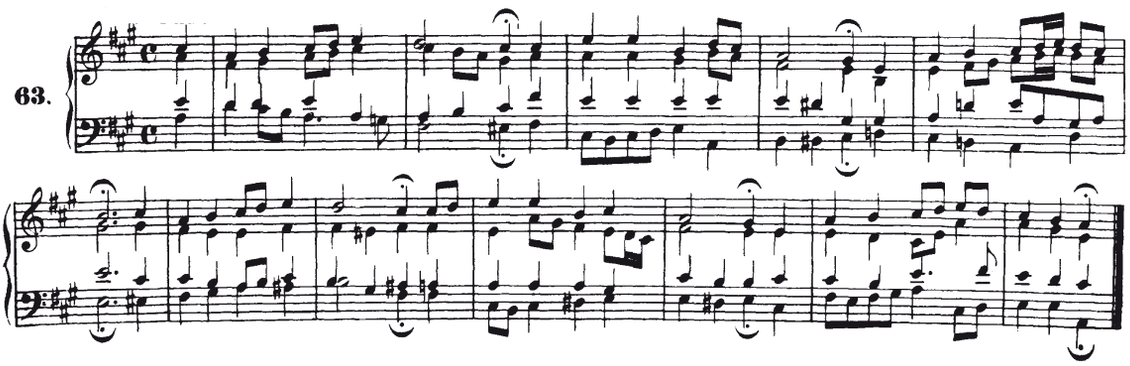
lexikalisch gesichertem musiktheoretischen Wissen. Zum Beispiel wird im Schülerband des Lehrwerkes *Tonart. Musik erleben – reflektieren – interpretieren* (Innsbruck und Esslingen 2009, S. 84) der Begriff Kantionalsatz wie folgt definiert:

> "Kantionalsatz
> Vierstimmige homophone Aussetzung einer Melodie, meist in Vierteln, mit Durchgängen und Vorhalten"

Als Beispiel für einen "schlichten Kantionalsatz" wird dann der folgende, kunstvoll ausgearbeitete Choralsatz aus der Johannespassion (Nr. 11) gegeben:



Im Original auf fünf Systemen (mit bezifferter Continuostimme)
und Textunterlegung "Wer hat dich so geschlagen"

Dieses Musikbeispiel ist mit der folgenden Frage verbunden:

> "Stellen Sie anhand des Notenbilds und des Hörbeispiels fest, wie Bach im schlichten Kantionalsatz dem Text musikalisch gerecht wird."

Die Bezeichnung eines Choralsatzes als "schlichten Kantionalsatz" zeugt von sachlicher Unkenntnis, die Definition des Kantionalsatzes ist lexikalisch falsch. In *MGG*[2] findet sich der folgende Eintrag:

> "Der Begriff Kantionalsatz wurde von F. Blume für die mehrstimmig bearbeiteten Choralmelodien in den Kantionalen verwendet (ders., Das monodische Prinzip der protestantischen Kirchenmusik, Lpz. 1925). Der Kantionalsatz ist ein Contrapunctus simplex mit Cantus firmus im Diskant und unterscheidet sich dadurch vom Generalbaßsatz und vom späteren Choralsatz. Er bezieht sich in seiner Gestaltung auf die Liedmelodie. Damit ist er die früheste Form des mehrstimmigen, homophonen Liedsatzes."

Aus: *MGG*[2], Kassel und Stuttgart 1996, Stichwort ›Kantionalsatz‹, Bd. 4, Sp. 1773.

Aus diesem Eintrag wird klar ersichtlich, dass es sich bei den Choralsätzen Bachs <u>nicht</u> um Kantionalsätze handelt. Auch der Eintrag im Brockhaus Riemann Musiklexikon (= BRM) hätte helfen können und ist bei der Themenausarbeitung anscheinend nicht berücksichtigt worden:

> "Kantionalsatz, in der evangelischen Kirche der vierstimmige homorhythmische Choralsatz mit der Melodie in der Oberstimme, geschaffen von L. Osiander für das gemeinsame Singen des Figuralchors der städtischen Lateinschule und der Kirchengemeinde. 1586 veröffentlichte er in Nürnberg seine *Fünfftzig Geistliche Lieder vnd Psalmen. Mit vier Stimmen/auff Contrapunctsweise (für die Schulen vnd Kirchen ...)*. In der Vorrede heißt es, *daß die Componisten sonsten gewöhnlich den Choral im Tenor führen, doch habe er den Choral inn den Discant genommen, damit er ja kenntlich, vnd ein jeder Leye mit singen könne*."

Aus: Brockhaus Riemann Musiklexikon in vier Bänden und einem Ergänzungsband, 2. Aufl., Mainz 1995, Bd. 2, S. 276